

The Project Gutenberg eBook of Polnische Gedichte, by Rudolf Leonhard

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Polnische Gedichte

Author: Rudolf Leonhard

Release date: January 7, 2014 [EBook #44611]

Most recently updated: July 19, 2020

Language: German

Credits: Produced by Jens Sadowski

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK POLNISCHE GEDICHTE ***



RUDOLF LEONHARD
POLNISCHE
GEDICHTE

1918
KURT WOLFF VERLAG /
LEIPZIG

„— sei doch froh:
Ostern neunzehnhundertsoundso
wird die große Stunde schlagen.
O, sie kommt schon noch zurecht!“

„Ich kann es nicht ertragen,
wie Ihr über diese Fragen
mit verzerrtem Lachen sprecht.
Ernst ist alles, wo es sich um Menschen
handelt!“

„Ja, wenn Ihr den Menschen erst
verwandelt!
Glaubst denn Du, wir lachen, wenn wir
lachen?“

„— aber Ihr sollt Euch ganz menschlich
machen:
unfeierlich, gewiß; aber leidenschaftlich
rein,
eine klingende Sehne sein,
tapfer und sanft, ein neues Geschlecht,
menschlich: groß und heilig sein!
Soll man uns denn noch heißer siedeln?
Immer steht die Welt in Flammen:
werfen wir doch, endlich, unsre Brände
zusammen!
Reinheit und Kampf — das heißt uns
Frieden!“

„Wirst Du denn immer wiederholen —“

„Gewiß, ich werde. Sieh um Dich, sieh die
Polen
in einen großen Willen sich befreien!“

„Ich bin kein Pole — wie soll ich es fühlen?
Ich weiß, daß dunkle Kräfte wühlen.
Des toten Adalberts Heiligenschein
wird — willst Du das grüßen? —
auferblühn,
ich weiß, Sendboten sind entsandt,
die Bauern warten, Advokaten mühen
sich eilig: und, ich weiß, der Mittelstand —
nein, Du, es ist nicht leicht, ein Volk, sogar
ein Staat zu sein.“

„Bei Deinem Werke Du, hörst Du den Tritt
von Millionen Füßen
Arbeitender. Du bist ein Volk, Du mußt die
Völker grüßen.
Was Du erreichst, darf jeder doch
erstreben —“

„— und soll es, wirst Du mich belehren.
Aber um fühlen zu können,
muß ich mir ein vergewissertes Leben
gönnen.
Ich bin ein Deutscher. Wird Polen sich
gegen mich kehren?“

„Frage nicht, was sie werden.
Wir leben auf Erden.
Sie und wir, ein neues Geschlecht.
Frag nicht nach Dir, nach ihnen nicht.
Frag nach dem Recht!
Du, ein Deutscher, sollst elysisch mit ihnen
schweben.
Sieh herum!“

„Viele sind stolz. Manche glotzen dumm.
Schreie in meiner Brust bleiben stumm.“

„— fühle doch, wie sie leben —!“

LIED DER POLEN AN EUROPA

Nicht Liebe sei es, daß Ihr unser Land
befreit:
zweiundzwanzig Millionen,
die im Steinbruch ihrer Städte, im flachen
Land geschart um Ströme wohnen,
ein Volk schreit
Euch zu: Gerechtigkeit!

Satt von Blut, unter der Schwere
Volkes keuchend, zerspalten, geschweißt
von Leid
liegt ein Land — aber der Schatten
schwankt der Heere.
Wir haben nur ein Wort bereit:
Gerechtigkeit!

Die Flüsse schlank durchpeitschen ihr
Bette
im gleichen Maße der ewigen Zeit.
Mit spitzen Dächern starren die Städte.
Heute will jeder Stein, jeder Brocken
Landes weit
ein Verlangen: Gerechtigkeit!

Wenn in Polen die Schranken
fallen, wenn den Polen Freiheit
gegnadet würde — wir haben nicht einmal
zu danken.
Es ist die Zeit, es ist die Pflicht. Nicht uns
— Ihr seid
es selbst, und schuldet Euch:
Gerechtigkeit!

Brüder über den Wassern,
Hoffende, hört Ihr uns zu Euch singen?
Ringende, wißt Ihr Euch mit uns ringen?
Waffenfelder voll von Unterdrückern und
Hassern
können unsre Liebe nicht dämpfen.

Gaswolken, über Menschen und Meere
getragen,
schwellen in Schwaden und strömenden
Fächern
geistig über Eure Insel und sagen
von den Rächern Grüße den Rächern:
daß wir alle um eines kämpfen!

Brüder! unsre Stimmen gesellt
sausen, daß alle schon befreiten Länder
dem Schwange sich beugen:
wo zuerst die unnatürliche Mauer
zerschellt,
eine Freiheit ist in der Welt,
alle stehn des einen Rechtes Zeugen!

Da wir auf einer Kugel alle das ätherne All
durchfliegen,
wendet Euch nicht, in fremden Kleidern!
Wälder wechseln mit Felsen, Wiesen
tauschen sich gegen Kohlen.
Die schon frei im leuchtenden Lichte
liegen!
Keiner soll seinen Purpur schneidern.

Keiner hat sich von der Erde gestohlen.
Irland, höre die Stimme von Polen!
Eure Schmach wäre unser Leid,
unser Recht ist Eure Gerechtigkeit.

Von den genuesischen Hafentmolen
drängten bei jedem Sirenenpfeife
Hunderte von Polen
schwarz auf die fahrtbereiten Schiffe.

Männer mit wirren Haaren auf den
Backen, Blöcken
von Schultern und den runden Lippen
dumpf gereizter Tiere,
hastig schwatzende Weiber, stiere
Blicke unter den Tüchern haltend, lumpige
Kinder in den Röcken.

O die Auswanderer in den Zwischendecken,
wenn eng die Menge auf den Koffern
hockt,
stumpf übers blendende Wasser sieht,
verstockt
horcht, wie einer, einer nur kläglich die
lange Harmonika spielt,

und zusieht, wie ein Kind sich keuchend
auf den Brettern sielt;
und ausfährt, um drüben in gleichem
Elend zu verrecken!

Aber keiner soll mehr hungern und
verkommen.
Die Hallen brennen. Keiner soll verzichten.

Keiner wird hungern. Freiheit naht.
Vernichten
wir uns nicht fürder. Leer
vom Volke ist der Hafen und das Meer
geblieben.

Alle hat die Urmutter an die Erdenbrust
genommen.
Jeder wird sie und wird den andern lieben.
Wir wollen selbst die neue Welt errichten!

Europa ist ein Garten
schwarzer Erde, in den Ozean gebettet,
eine verwachsne, verschwommene Insel —
o der zerfleischten Völker Gewinsel:
dienender Völker, die keiner rettet.
Aber wir Polen warten.

Manchmal knirscht die alte Schicht
Europens. Vulkane grollen.
Heiße Quellen geifern. Berge bersten, vor
Alter gespaltne Täler blasen Rauch.
Völker drängen sich in dichteren Kreisen
auf dem Erdenbauch.
Wir zittern nicht. Wir Polen wollen.

Über Europa kreisen die Erden
goldner Sterne, die lautlos in
Ätherströmen rollen.
Wir atmen auf. Wißt Ihr, was die Polen
wollen?
Wir wollen werden. Und wir werden.

Du Samenbringer! Träger Atems! Bote
neuer Zeiten! Wind!
Über Europa kommt Begeisterung:
Ihr Jünglinge mit herrischen Geberden,
mit Euch begeistert sind wir, reif und
kindlich mit Euch, wir sind jung:
Wir Polen sind!

Stanislaus Landri stürzte, fuhr mit
gebrochener Hand
in den Boden,
grub eine Scholle polnischer Erde vor
und rief mit von schwarzer Erde
starrenden Lippen:

„Sie mögen Deine Ströme abdämmen
und Dich zu einer Wüste überschwemmen

—
unter den Wassern bleibst Du!
Sie können alle Deine Städte und Wälder
verbrennen:
Neues bauen wir, neue Schößlinge, dünne,
treibst Du
vor, sie können Dich, Erde, nicht aus
Europa trennen.

Sie können Dich, Boden, nicht aus der
Welt wegheben.
Erde aus Erde aller Erde
bist Du, weit geschwungen in Deiner
ebenen Geberde —
die Polen leben!

Sie können Verfassungen meineidig
machen,
können Reiche verteilen und Grenzen
beschwören.
Wir treten die ewige Erde und lachen:
Völker sind nicht zu zerstören!“

Zu Horizonten in das Ungemeine!
Weit hinter meinem Lachen, hinter
meinem stolzen Blick, dem Flug
brausender Wagen über Ebenen blieb
meine
Heimat zurück. Die Räder reißen meinen
Zug
durch die vom Strom geteilte meilenweite
Kammer der Ukraine.

Dann brach die Donau unterm Schwung
des Viadukts vorbei.
In Rustschuk wurden Güter umgeladen.
Ich lächelte in meines Tages blaue Gnaden
und reiste lachend durch die Walachei.

Die breiten Wagen liefen langsamer und
hörten auf zu wiegen.
Ich sah im Schoße eines Abendbrandes,
steinern und bunt gedehnt, glitzernd vor
Meer, Konstantinopel liegen.
Stambul! Die Pforte des erträumten
Morgenlandes!

Ich stand umher. Die flachen Wellen
schlugen
an flache, kurz gesteppte Uferränder,
die nah sich schwangen, sich im Meer
vertrugen.

Da faßte mich die Leidenschaft
der Heimat und der Rausch der
Abendländer.
Ich stand in bunten Straßen aufgestrafft.
Armenier liefen, Levantiner, Griechen
drängten
an meine Schulter — und ich lachte, wißt,
weil hier Europa sich am Orient entzündet,
weil jedes Land in Welt und Erde
eingegründet,
weil auch das fernste Meer um Polen ist.

In Düsseldorf war ich.
Wild klingelte in meinen Schlaf das
Telephon.
Janina sprach
davon, daß bald ein Krieg ausbrach.
Ihre zerrissne Stimme schüttelte mich.
Wild auf entstürmte ich zur Legion.

Durch die aufwogenden Provinzen dieses
Fahren!
Fahrt durch den Tag, Fahrt unter grellem
Mond;
Fahrt mit Verbrüderten, mit fremden
Scharen,
und über die mit ruhiger Geberde
unter des stampfenden Zuges Beschwerde
in Ebenen, die unerschütterlich waren,
hingebreitete Erde!

Als ich nach Galizien kam,
lag es vom Kriege noch verschont.
Die Völker drängten an, sich zu
bedrängen.

Und wundersam
in meinem aufgeregten Kopfe wohnt
Erinnerung, wie unter Schienensträngen
die Ebenen einer, einer Erde dröhnen!

Nein, noch ist Polen nicht verloren.
Mein Volk, Du wirst Dich neugeboren
blutend zwischen die blutenden Völker
zwängen,
Völker, die in Wunden stöhnen,
Ostens und Westens zu versöhnen.

Einsame suchen die Einsamkeit.
Weinend gleiten, die schwarzen Flügel
hebend, die Schwäne, und ihre Tränen
versinken
ungesehn in den flimmernden Teich.

Aber ins Gedränge,
um die Wärme menschlich Gestalteter nah
zu fühlen,
in den singenden Haß hoffender Menge
hast Du Dich verstoßen,
zerrüttet von Melancholie.

Sieh, aus dem Scheitel,
der lange Stunden gebeugt war,
versank das Blut. Aber in mutlose feuchte
Nacht
über den stummen Scheitel erhebt sich
Blut des Mondes.

Sag dieses Wort: „Mond.“ O
metallne Schönheit reimloser Verse.
Sei monden Deine Stirn, die
zerrüttet von Melancholie
sich aufhebt.

Aber Du wanderst mit den Soldaten,
zogst erstaunt über schmale Schultern
das Kleid der Legion.
Die geschliffne Glätte
schneidend prunkender Bajonette
prüfen eitel Deine waffenlosen Hände.

Dann klebte Schmutz an Kleidern und
Gelenken.
Der Leib verfiel vor Hunger. Schreie
verröchelten in Schaum und Blut
neben Dir. Gewitter fiel
wöchentlich in die braunen Zelte.

Du knietest hin, und gut
weitetest Du Dein blindes Herz.
Barbarisch erfüllte das Fleisch
der Menge Deine Gesänge.
Dein hartes Lächeln, Demokrat!

Du lagst auf mondenen Erden,
Du wundertest Dich, allein
ein Leib zu sein
und nicht die Flutenden alle,
Leiber wie Dein Leib,
zu werden.

Du hörtest nicht auf, mit gefalteter Stirn
und stumm zu fragen,
was Menschen ertragen,
wie — schwoll Dein Herz — mit Dir die
Menschen leben können.

Nicht daß wir wieder die bunten
Schabracken
mit dem weißen Adlerwappen
unsern Rappen
vor dem Aufsprung eilig auf den Rücken
packen,
ist meinem Polenvolk ein Zeichen.

Daß wir die Konfederatka in den Nacken
mit den erregten Händen streichen,
daß unsre Frauen mit dem alten Kopfputz
gehn,
ist nicht viel,
ist nur ein Spiel
und läßt nicht Polen auferstehn.

Des Jünglings nackter Leichnam aber, aus
der Legion,
Freund seiner Freunde, einer Mutter
Sohn,
kaum ausgebildet noch zu schwächtiger
Bleiche
und auf den aufgewühlten Boden
hingeworfen schon —

Da ich die knabenweiche
kalte Haut der toten Hüfte knieend mit der
Hand betaste,
um den Leib steht eine Wolke:
glühnde Hoffnung, verzweifelte Tapferkeit,
und Bleiche
männlicher Entschlossenheit — da weiß
ich: ich erfaßte
Volk mit meinen Händen. Du bist aus dem
Volke!

Als es abendete, war mit vorsichtigen
Schritten
ein Soldat den Uferweg heraufgekommen.
Er hat sich einen Weg in die Mitte des
Gestrüpps geschnitten,
hat das Gewehr von der Schulter
genommen
und hockte, vom Monde überglitten.

Er sah, wie im Monde die Felder
schwammen.
Da kamen ein paar geritten,
massig hingen sie ihren stampfenden
Tieren auf dem breiten Rücken,
der Mond warf ihre Schatten zusammen:
vor seinem Versteck fielen die Pferde in
einen harten Trab.

Zuckend flogen die Hufe, in den Bügeln
wippten die Sohlen,
die Reiter sah er tief sich auf die
Pferdehälse bücken,
daß sie als Buckel auf den schweren
Haufen Fleisches fliegen;
sie ritten, als hätte ihnen einer ein
Himmelreich gestohlen,
das wollten sie aus der Hölle wiederholen.

Dumpf dröhnten die Hufe über das Grab
der Straße. Der Boden mußte sich unter
den Reitern biegen!
Der Posten wußte nicht: waren es
Deutsche, Russen, Polen?
Er hielt die Flinte in den Händen liegen
und schoß nicht ab.

Der eine, eng eingereiht in die Scharen
des weißen Zaren,
brach in Galizien ein.
Die Wege kennt er,
die, von Güssen geschwollen, vom Lichte
geschwächt,
über die Grenze gehn.
In einem Gefecht
verbrennt er
mit zwein oder drein
eine von Polen in der Uniform der neuen
Insurgentenregimenter
besetzte Scheune. Geblendet bleibt er
stehn,
überzuckt erkennt er
im Schein, im Schrein
unter den Wankenden der Legion
seiner Eltern jüngeren Sohn.

Eigensinnig stoßen die russischen
Soldaten
gegen das Tor
der brennenden Scheune vor.
Die wenigen Legionäre suchen sich mit
Handgranaten
einen Weg durch die Angreifer zu bahnen.

Auf allen Seiten flattern höher die
Flammenfahnen.
Die Gesichter quellen unterm roten Puder
des Brandes. Die von der Legion
brüllen: „Polen! Ewiges Element,
Polen, das wartet, Polen, das brennt,
Du Element der Rebellion,
gegen den Kaiser, gegen die Welt!“
Einer, der die Granate schwingt,
der am lautesten mit allen Poren
„Noch ist Polen nicht verloren“
singt,
nun erkennt auch er den Bruder.

Sie hören beide an ihren Armen die
angerissnen Sehnen klingen.
Die Handgranaten zerspringen.
Als der Legionär stolpert und fällt,
laufen seine Augen, von Brand und Blut
vewirrt,
ein. „Polen! Polen in dieser Welt!
Wir müssen sterben, daß für Dich Friede
wird.“

Doch über der Wunde in seiner Schläfe
schwebt
seines Bruders verwundete Hand,
der näher kam,
schwebt, ein geröteter Vogel, über ein
ganzes Land.
Über ihn schluchzt ins Blut einer
blutenden Stimme Scham:
„Wir müssen leben, daß Polen lebt!“

Nicht ganz bis an das Ufer ging der Wald.
Schwer wälzten sich die Räder tief im
Kote,
der nachgab, auffuhr, und die Deichsel
überschwemmen,
die Pferdehufe zerren wollte. Sie mußten
von den Sitzen springen
und keuchend in die Speichen ihre Fäuste
stemmen:
jeder hatte einen Hammer ums rechte
Handgelenk geschnallt —

Im Wasser aber lagen schon die Boote!
Mit halblaut unterdrücktem Fluch
bedrohte
ein Mann die großen überangestregten
Pferde,
und kehrte sich: dies war kein Strom, dies
war ein Meeresarm,
vom Weltmeer breit her durch die ebene
Erde
geschlungen, Polen an die Welt zu
schlingen.

Da stand der Mann und sah. Trotz dem
Verbote
entkam aus seiner Brust, ein Stöhnen fast,
ein Singen
wild abgerissner Polenlieder. Diese Nacht
lag warm
auf seiner Haut. Im Strom erschaute
man Strömung nicht, nur runde Schollen
Wassers, das sich schwarz aufstaute
zu tintigem Spiegel, oder dunkel sank in
seine eigne Lücke.

Weit drüben gab es wieder weites Land,
aus dem die Kronen von geduckten
Bäumen
in Nacht hinauf schwarz, niedrig, rund
aufschäumen.
Die Pfeilertrümmer der gesprengten
Brücke
stehn eisig in den Strom hinausgesandt.
Ein Wagen knirschte. Heiser wieherte ein
Gaul. Am Himmel wohnt
feucht ein bläulicher Mond.

Wild stiert der Mond über ein
Fensterkreuz.
Am eingestürzten Zaune wächst ein
Pumpenschwengel
Nachthimmels lauer Wüste eingedrückt.
Roh klafft das Dach, spitz starren
schwarze Sparren.

Nicht einmal wilde Hunde, die nach
Knochen scharren;
nicht einmal Ratten. In die Nacht gebückt
bleibt das Gehöft, bleibt breit und braun
zerstückt,
und lautlos, da die Fledermaus nicht fliegt.

Aber der Mond hört nicht auf zu scheinen;
unversiegt
stürzt er blaues flutendes Weinen
auf einen nackten Leichnam, der mit
gespreizten Beinen
bleich über aufgerissne Stubendiele liegt.

Mit Wolkenwülsten steht die Stadt
verrammelt.
Um Türme klammern hyazinthne Strahlen
geisternder Lichter sich. Der Mond
versammelt
die Schatten, die um schwellende Dächer
greifen.
Bauchige Rinnen stürzen in die Gassen, an
Portalen
vorüber, deren Wölbungen ins Leere
schweifen.

Der Mond geht um. Vereinzelt schlagen
Uhren.
Die Schatten wichen auf die andern
Straßenseiten,
schwarz hingedrückt. Leichenhafte
Figuren
mit starren üppig aufgeschwellten Hüften
bäumen sich unterm Baldachin der kühnen
Nacht in Lüften,
die greifbar werden und entfesselt
schreiten.

So viel geschieht. Hier gibt es kein
Verweilen.
Hingeschlagen zerfallen Tote in den
Grüften,
und über ihren eingewachsenen Spuren
schwingt sich hier alles, in überirdischen
Zeilen
hinhorchend tatenlosen Qualen
in Trotz und Fülle schwer und irdisch zu
enteilen.

Noch tierisch, Wappentier, und tierisch
wirst Du bleiben,
mager, unschuldig, sehnig, alterslos im
Alter —
doch Menschen recken sich als Deine
Wappenhalter
an beiden Seiten Dir — Du kannst sie nicht
vertreiben.

Du hörst nicht auf, aus den gestäubten
Federklüngeln
der Kehle in die Falten, die Dich blutig rot
umsäumen,
verdrehten Kopfs, gespaltnen Schnabels
scharf hineinzuzüngeln;
Du starrst, und willst Dich immer weißer
bäumen.

Vergeß die roten nicht, die blutigen, die
Falten,
die, wenn der Wind anhob, es schwellend
zu verkürzen,
ums weiße Tier, erregt mit ihm, in breiten
Zügen wallten:
O nur bewegter sich, und sei's verzerrt
und bleich, in Reinheit stürzen!

Regen verwusch den Adler nicht. Die Lüfte
toben.
Du weißt nicht, Adler: schnelle Schritte
schallen durch den Garten.
Geschärfte Blicke wenden sich nach oben
und sehn, helle geblähte menschliche
Gedanken,
das rot umbrannte weiße Tier gereinigter
Standarten
im großen Zug irdischen Windes
schwanken.

Er war nur noch ein Name, nur ein Bild,
ein Schatten noch auf einem
Wirtshausschild,
jeder durfte sich seinen Willkommen
holen:
Zum König von Polen.

Einst stieg er Stufen aufwärts zu den
Göttern,
auf dem Gewirr geschwungner
Säbelspitzen
war, überblendeter, sein Name
schwebend,
trunken von Jubelrufen der Schlachzizen.

Dann ein Gespiel den Spöttern,
entthronter Schatten prunkender
Leidenschaft,
Zaunkönig, Rattenkönig, und ein Bild
auf abendlichem Schild,
Reisende müden Suchens überhebend.
He, polnische Wirtschaft!

Aber um Polen ist ein Brand gekommen,
da sind die Farben abgeblättert.
Sie haben alle Wirtshausschilder
heruntergenommen,
die waren verwaschen und böß verwettert.
Flammen fraßen in den Ritzen.

Im Grabe stöhnen die Schlachzizen.
Ein Mann galoppiert sich wendend auf
einem blutigen Fohlen,
Flammen unter den Sohlen,
wo sein zuckender Huf aufschmettert,
schreit er in alle Ohren:
„Polen ist noch nicht verloren:
Polen — König von Polen!“

Er ist sehr sanft. Er steht im Zimmer ganz
alleine.

Die harte Stirn ist nachdenklich
emporgefaltet.

Man fühlt, wie ihn die enge Luft umkaltet.
Aber seine Augen brennen wie zwei
Edelsteine.

Man fühlt es rasch in seinen schwach
erhobnen Adern bluten.

Er wendet sich. Er lauscht tief in die
Stunde,

leicht vorgebogen. Seine Leidenschaft
ist umgewandelt bis zum Grunde:
sie wurde, reiner, Leidenschaft zum
Guten.

Er tritt zum Schreibtisch und beginnt zu
schreiben.

Noch weiß er nicht, was er erschafft,
er zögert. Plötzlich ist er hitzig
übergossen.

Er lächelt, während seine Augen streng
verbleiben.

Ein Zucken zerrt an seinem etwas offenen
Munde,

er wendet sich, und hält mit leichten
Händen seinem Hunde
die Schnauze verschlossen.

Die Gärtenruhe; stumm verwachsenes
Gezweige.

Lauheit des Mondes. Jähe Maste fragen.
Vorquellen in des Himmels fahle Neige,
breit ausgeseiht, schwammige
Wolkenränder.

Rasch rollte an, am Gitter hielt der Wagen.
Der hat ihn und die Luft der Abendländer
in die Bewegung vor dem Hause, dem
eröffneten, getragen.

Er drang in das gelüftete. Er hat die Tore
zugeschlagen.
Ihn staunte das vergessne Wehn bunter
Gewänder —

Er kreiste Hände groß zum Gruß. Neu hat
er sich geschworen.

Und ging nun fremd umher und wußte
nicht, was wird,
und weinte fast: nein, Polen ist noch nicht
verloren,
und ließ nicht ab, von einem Saal zum
andern,
elend ein Fremder, in die Heimat verirrt,
lächelnd und voller Angst
umherzuwandern.

In Warschau, und im Winter war's.
In einer heimlichen Sitzung des verfolgten
Nationalkomitees
trat einer ans Fenster, preßte die Haube
schwarzen Haars
an die Scheiben und blickte über die
Ebene weichen Schnees.

„O wie sie hinter meinem Rücken weiter
raunen!
Ich fühle ihre Lippen unter schmalen
Bärten zucken,
ich weiß, wie sie die Stirnen über
raschelnde Papiere ducken,
und schon zusammenfahren, wenn einer
schnell eintrat.

Wir können nicht mehr über unser Werk
erstaunen,
wir fraßen uns hinein, es wurde dick;
Tun wurde wichtiger als die Tat.
Dies Hocken, Schieben, Flüstern heißt uns
Politik!

Wie lange ist's, daß einer von uns stürmte,
bat
und litt! Mich würgt der Ekel lange.
Scham
in unsre Augen! Schmach, daß Ihr uns so
verdarbt!
Daß nie ein Licht in diese Winkel kam!“

Er breitete die Hände vor. „Erwartet
Ihr schleichend Euch die Zukunft denn? O
nichts als Schein!
Sei laut, mein Volk. Blüh auf, mein Volk. O
werde Staat!“

Er stieß das Fenster auf. Kalt strömte Luft
herein.
Tausende Lichter dieser Stadt
verschweben.
„O in die Städte treten, unter Menschen,
schrein
zwischen die Menschen, unter Sonne,
Wind und weißem Schnein!
Sprich doch, mein Volk. O groß und frei im
Hellen bleiben!“

Das blonde Haar ist über seinem schmalen
Schädel
in hoher Welle schräg zurückgestrichen.
Die Stirn, gebuckelt, ist graviert mit
Strichen,
unter dem Sprung der Brauen unterjochen
wilde Augen die gewölbten
Backenknochen;
kurz sprechend wirft er hastig seinen
Schädel.

Dem wüsten Vaterhause ist er früh
entwichen.
Auch in der Fremde blieb er unverhohlen
unglücklich. Er ist viel in Europa
umhergestrichen,
tat viel und war sehr vielen Dingen nah,
war deutscher als ein Deutscher,
polnischer als Polen.
Schließlich ging er mit einem Mädels,
das ihm ähnlich sah,
in die Kolonie,
entrann dem Rausch und fand etwas wie
Glück.
Bei Kriegsausbruch kam er von Pondichéry
zurück.

Er sprang vom Schiff. Er übersprang die
Grenzen, die sie trennen,
er fühlte sie und fühlte sich mit gespaltner
Flamme brennen.
Er kannte Krieg und wußte, daß jedes Volk
sich selbst bekriegt.
Er half zum Siege und war selbst besiegt.
Er war geschaffen, ihre Tugenden zu
kennen.
O wie sein schönes Herz zwischen den
Völkern liegt!

Zerreißt das Tuch über schmerzender
Brust,
sticht mit dem spitzen Finger in die
taumelnden Brüste,
wirft die Augen zum Himmel auf,
zum Feste
der steifen über ihr prallen blauen
Wölbung.
Die Gäste
lachen und rufen durcheinander.
Licht fällt dicht.

Sie hört sich selber nicht.
Sie windet Phantasien in polnischer
Sprache.
Wogender werden ihre Gebärden.
„Keiner weiß, was der andre spricht.
Strmender Mantel ist meine Sprache.
Aber seht, wie ich ihn Menschen
entgegenbreite!
Was für Schmerzen ich mir bereite!“
Sie sinnt. „O, auf Erden
im eignen Wort verstanden werden!“

Da sitzt das Quartett und ist schon müde.
 Nur einer schwenkt das Kinn und stemmt
 die Fiedel,
 und streicht den Bogen zu einer Etüde,
 streicht, als wollte er ihn zerbrechen,
 streicht immer die eine, immer die,
 immer dieselbe Melodie,
 verdreht zu einem kleinen Liedel —
 hört auf, wir wollen nicht dazu sprechen!

Einer legt einem Mädchen die Hand an
 den Hals
 und biegt sie. Wie zärtlich! Vor zwei
 Jahren, als
 wir nach Jasnagora kamen, erblaßten
 wir, weil zwei von unsern Damen
 sich zum Tanzen eng um die Hüften
 faßten!
 Hör doch auf. Wir vergaßen
 alles, als wir tranken und saßen.

Adam aber wollte reiten.
 Janina sollte ihn begleiten,
 er hielt ihr ehrerbietig den Bügel,
 als sie aber ein Stück
 weiter waren, zitterte er
 bis unter die Haut, atmete schwer,
 ließ den Gaul ansprengen, packte ihren
 Zügel
 und riß sie zurück —
 Nie vergesse ich seine Augen.

Hör auf, sprich nicht, Du lenkst
 mit Worten, die Worte aus allen Weiten
 saugen,
 mich nicht von dem, woran Du denkst.
 Daß Du Dich so in die Welt verschenkst!
 Du hörst nur eines aus den vielen
 Gängen der einen Melodie,
 die sie wieder zum Tanze spielen.
 Fluch Deiner heiligen Melancholie!

Du sollst keine Worte zum Tanze sprechen,
 am Ende müssen wir alles blechen.
 Starr' nicht so widerlich in den Wind!
 Greif nicht mit so harter Faust in die
 rankenden Pflanzen.
 O wie unglücklich wir Menschen sind —
 was bleibt uns denn übrig, als zu tanzen!

Johann Kasimir Landri kam von dem
großväterlichen Gute.
Er fühlte noch zwischen den Schenkeln die
bebenden Flanken der silbernen Stute,
und das Wiegen, als unter den Hufen der
Sand
gerieselt war; und das flüchtige Land,
Rausch der Weite seines Landes schwoll
noch in seinem Blute.

Vor der Rampe der Stadtwohnung hielt
der Wagen.
Ein Diener öffnete den Schlag und hat ihn
eilig zugeschlagen,
und folgte bepackt. Johann Kasimir sah im
Enteilen
in der Pförtnerstube, zwischen dem steifen
und engen roten Mobiliar,
ein junges Stubenmädchen schmal
mit tief gesenktem kupfernem Haar
verweilen.

Er zögerte in der Mitte
der Treppe. Er behielt ein flüchtiges Bild
ihrer Fessel —
hinter ihm kamen des Dieners leise
zögernde Schritte —
und er wußte: oben, allein im räumigen
Saal,
der eben breit zur Straße erleuchtet war,
wartete seine Mutter im Sessel.

Den Rest der Treppe hat er beklommen
langsam erstiegen. Aber das Licht
im Vestibül überflog
singend das Staunen seiner heiligen
Scham.
Stürmisch lächelte sein Gesicht,
als er die gelassne Hand seiner Mutter
nahm
und unters klopfende Blut seiner Lippen
zog —:
„Es werden ganz neue Zeiten kommen!“

EIN STERBENDER MINISTER HINTERLÄSST DEN POLEN:

Es gibt keine Grenze, wo Deutschland an
Polen stößt,
die Ströme treten ungehindert über in
deutsches Land,
und der Flissak, der seine Stämme
stromabwärts flößt,
hat nie erkannt,
ob es den heimischen Atem mit feindlicher
Luft vertauschen
heißt, — da ihn weiter das Wasser trägt
und hier wie dort
mit gleichem unverstandnem Wort
gluckend eine Welle über die Bretter
schlägt,
und gleiche Melodie die Uferwälder
rauschen.

Ich hörte an den Grenzsteinen
ein schmales Lettenmädchen lachen und
weinen,
in meine Brust hinein;
vor schluchzenden Kadenzen ihrer Stimme
versank der Stein —
Ich wußte: wo polnische Erde liegt,
ist sie in Streifen deutscher und russischer
eingeschmiegt.
Der Strom von Erde, der um den Globus
fließt,
ergießt
auch in Polen sein Gewicht.
Grenzen werden heißen, wo die Völker
einander stützen —

Die besten Deutschen haben geschworen,
Polen sei noch nicht verloren;
einst werden die besten Russen Dich
schützen —

Wer Dich zwang und besessen
hatte, Polen, sollst Du vergessen.
Aber, eh nicht der Stern zerfällt,
Polen, vergiß die Russen nicht,
Polen, vergiß nicht die Deutschen,
Polen, vergiß nicht die Welt!

NACHWORT

Das Nationalgefühl, wenn es über einen ohne sittliche Qualitäten wirkenden Instinkten einer Überzeugung gediehn ist, damit aber anders und höher aufrichtig wurde als der bisher geltende Urtrieb, und für sich und andre berechtigter, muß, neben andern Tugenden, die freudige Anerkennung jedes fremden Nationalgefühls zur Folge haben. Wovon ich überzeugt bin, daß ich — und nicht als der so oder so zufällig Veranlagte, sondern als der überhaupt Seiende — es darf, ja daß ich es soll, dessen Recht und mehr als Recht muß ich allen in gleichem Stande Seienden zugestehn. Das Bestehn der Nationen ist nicht nur die Voraussetzung des Internationalismus: Folge des eignen Nationalgefühls ist die Anerkennung des Prinzips der Nationen, und es ist bloße Anwendung, ist nur der letzte Schritt zum Wissen um die Vielfalt ihres Reichtums und bis zur Liebe der Nationen, zur Weltliebe. Ja, dieser Schritt ist schon getan, — wie der wahre Individualist, der sich nicht nur obenhin fühlt, sondern sich menschlich, warm und interessiert liebt, die andern nicht hassen kann (und nur der fragwürdige Hasser sich auszunehmen nicht bereit, nicht naiv, sondern unaufmerksam genug ist) und, aus gläubiger Achtung vor lauter Individuen, die Menschen lieben muß: ein wahrer, ein besserer Sozialist.

35

Wer nicht andern Völkern das eigne Gute gönnt, nicht das Gedeihn andrer Länder wünscht, dem brauchen wir nicht zu glauben, daß er von Ländern und Völkern etwas weiß; auch vom eignen nicht — oder der ist nicht kühn oder stark genug, vor sich selbst die moralische Regel zu behaupten. Da uns bei der Arbeit die weite Festlichkeit einer prächtigen, sicheren, erregenden Melodie russischer dramatischer Musik im Ohr liegt und mehr als nur den Blick weitet, haben wir recht, uns sehr deutsch zu wissen. Und es heißt deutsche Überlieferung aufnehmen, die beste und deutscheste Überlieferung, wenn wir mit den Völkern in die Zukunft gehn, und die Hoffnungen eines schönen, stolzen und strebenden Volkes mitfühlen. Auch Deutsche kämpften bei Missolunghi und (im Politischen wohl falsch genug eingenommen) bei Ladysmith. Der Marquis San Bacco Heinrich Manns, in den Romanen der Herzogin von Assy, kämpft in allen Erdteilen für die Völker, die ihre Freiheit suchen, ohne Besinnen und Bedenken; so sehr hat der Garibaldianer seines Volkes Freiheit geliebt. Wir haben noch San Baccos; ihnen wären, wüßte ich sie namentlich zu nennen, diese Gedichte leidenschaftlich gewidmet.

36

Diese Gedichte werden vielleicht einem Vorurteil entgegengehn, da sie der übel beleumundeten Gattung der politischen Lyrik angehören. Es bleibt am besten ihnen selbst überlassen, sich und ihre Familie zu rechtfertigen und diesem Vorurteil zu begegnen. Es werde nur bemerkt — neben dem Hinweise, daß auch alle berühmte Kriegslyrik zur politischen gehört — es werde nur bemerkt, daß die Bezeichnung als „politische Lyrik“ eben nur, und zwar in stofflicher Hinsicht, eine Gattung bezeichnet und gar nichts über den möglichen und wirklichen Wert der politischen Lyrik aussagt. Sie verheißt nicht mehr als etwa „Liebeslyrik“, und es wird meistens übersehn, daß es auch unter den politischen Gedichten gute und schlechte gibt! Darum braucht von der notwendig verführenden Wirkung aller Lyrik hier gar nicht erst gesprochen zu werden.

Diese Zeilen aber sollen diese Gedichte nicht etwa entschuldigen, und müssen sie, hoffe ich, nicht erläutern. Sie sollen nur bei ihnen stehn wie die Bezeichnung von Gang und Art bei der Musik, nur anzeigend: presto alla polacca — der Leser fühle selbst, wo hier das Andante zum Largo erstarrt, wo zum Furioso sich aufschleudert.

37

Göttingen, Ende September 1916

Rudolf Leonhard

	Seite
Gespräch zweier Deutschen	5
Lied der Polen an Europa	7
Die Polen an Irland	8
An Amerika	9
Lied polnischer Studenten	10
Polnische Erde	11
Poniatowski auf dem Balkan	12
Lied des jungen Witold	13
Napierogocki	14
Gesang eines polnischen Dichters	14
Lied eines berittenen Legionärs	16
Polnische Reiter	17
Begegnung der Brüder	18
Wechselübergang	20
Das verlassne Dorf	21
Polnisches Barock	22
Der polnische Adler	23
Zum König von Polen	24
Bild eines Republikaners	25
Heimkehr des Verbannten	26
Verwandlung des Schwörers	27
Der Mischling	28
Polnische Schauspielerin	29
Worte zu einem polnischen Tanz	30
Johann Kasimir Landris Erlebnis	32
Ein sterbender Minister hinterläßt den Polen	33
Nachwort des Verfassers	35

In der Bücherei „Der
Jüngste Tag“ erschienen:

- Barrès, Maurice / Der Mord an der Jungfrau.
(Deutsch von H. Lautensack.)
Becher, Johannes R. / Verbrüderung. Gedichte.
Benn, Gottfried / Gehirne. Novellen.
Blaß, Ernst / Die Gedichte von Sommer und Tod.
Boldt, Paul / Junge Pferde! Junge Pferde! Gedichte.
Březina, Ottokar / Hymnen. (Deutsch von Otto
Pick.)
Brod, Max / Die erste Stunde nach dem Tode. Eine
Gespenstergeschichte.
Claudel, Paul / Die Musen. Eine Ode. Ins Deutsche
übertragen von Franz Blei.
Edschmid, Kasimir / Das rasende Leben. (Das
beschämende Zimmer — Der tödliche Mai.) Zwei
Novellen.
Ehrenstein, Albert / Nicht da — nicht dort.
Novellen. (Doppelband.)
Ehrenstein, Carl / Klagen eines Knaben. Skizzen.
v. Flesch-Brunningen, Hans / Das zerstörte
Idyll. Novellen. (Doppelband.)
Gumpert, Martin / Verkettung. Gedichte.
Hardekopf, Ferdinand / Der Abend. Ein Dialog.
Hasenclever, Walter / Das unendliche Gespräch.
Eine nächtliche Szene.
Hennings, Emmy / Die letzte Freude. Gedichte.
Herrmann, Max / Empörung, Andacht, Ewigkeit.
Gedichte.
Jammes, Francis / Gebete der Demut. (Deutsch
von E. Stadler.)
Jung, Franz / Gnadenreiche, unsere Königin.
Novellen.
Kafka, Franz / Der Heizer. Eine Erzählung.
Kafka, Franz / Das Urteil. Eine Geschichte.
Fortsetzung s. Rückseite!

Jeder Band geheftet Mark — .80

Kurt Wolff Verlag,
Leipzig

Kafka, Franz / Die Verwandlung. Eine Novelle.
(Doppelband.)
Kokoschka, Oskar / Der brennende Dornbusch.
Mörder. Hoffnung der Frauen. Zwei Schauspiele.
Kölwel, Gottfried / Gesänge gegen den Tod.
Kraft, Paul / Gedichte.
Leonhard, Rudolf / Polnische Gedichte.
Lotz, Ernst Wilhelm / Wolkenüberflagt. Gedichte.
Matthias, Leo / Der jüngste Tag. Ein groteskes
Spiel.
Mynona / Schwarz-Weiß-Rot. Grotresken.
Reimann, Hans / Kobolz. Grotresken.
(Doppelband.)
Rubiner, Ludwig / Das himmlische Licht.
Gedichte.
Schickele, René / Aissé. (Aus einer indischen
Reise.)
Schwob, Marcel / Der Kinderkreuzzug. Erzählung.
(Deutsch von Arthur Seiffhart.)
Sternheim, Carl / Busekow. Eine Novelle.
Sternheim, Carl / Meta. Eine Erzählung.
Sternheim, Carl / Napoleon. Eine Erzählung.
Sternheim, Carl / Schuhlin. Eine Erzählung. Mit
drei Lithographien von Ottomar Starke.
Sternheim, Carl / Ulrike. Eine Erzählung.
Strindberg, August / Die Schlüssel des
Himmelreichs oder Sankt Peters Wanderung auf
Erden. Märchenspiel in 5 Akten. (Doppelband.)
Deutsch von Erich Holm.
Trakl, Georg / Gedichte. (Doppelband.)
Viertel, Berthold / Die Spur. Gedichte.
Werfel, Franz / Gesänge aus den drei Reichen.
Ausgewählte Gedichte. (Doppelband.)
Werfel, Franz / Die Versuchung. Ein Gespräch.
Wolfenstein, Alfred / Die Nackten. Eine
Dichtung.

Die Sammlung wird fortgesetzt!

Jeder Band geheftet Mark — .80

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK POLNISCHE GEDICHTE ***

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project

Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to,

incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™'s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and

granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: www.gutenberg.org.

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.